

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Der Anti-Macchiavell

MEINUNG ZEITGEIST**»To Muslims With Love«: Obamas Kairoer Wette geht nicht auf, fürchtet Josef Joffe
* Josef Joffe***

Die Frage ist 500 Jahre alt, das Experiment läuft seit dem 21. Januar, dem Amtsantritt von Barack Obama. Im Principe wollte Macchiavelli wissen, ob es besser sei, geliebt oder gefürchtet zu werden. Am besten beides, schrieb er, aber vor die Wahl gestellt, wird der Fürst »größere Sicherheit darin finden, gefürchtet zu sein«. Das Obama-Experiment läuft darauf hinaus, den Machtmenschen aus Florenz zu widerlegen - rund um die Welt.

Dass Obama geliebt wird, ist keine Frage; bis zu vier Fünftel der Europäer hätten ihn gewählt. Nun buhlt er um die Gunst von 1,3 Milliarden Muslimen - nicht erst mit der Kairo-Rede, die schon der fünfte Appell in fünf Monaten ist. Diese ist ein rhetorisches Meisterwerk, eine Projektionsfläche, auf der sich alle in Nahost wiederfinden können: Israelis und Araber, Potentaten und Populisten, Fundamentalisten und Liberale.

Grundsätzlich aber summieren sich die ausgewogenen Kadenzen zu einem Liebeswerben, wie es zuletzt von Lawrence of Arabia gehört worden war. Demokratisierung? Die dürfe »keine Nation einer anderen aufzwingen«. Das Wörtchen »Terrorismus« wurde demonstrativ

ersetzt durch »Extremismus« und Hamas im Nebensatz rehabilitiert. Bush wollte nur mit Palästinensern reden, die »nicht durch Terror kompromittiert sind«. Jetzt aber könnte Hamas »eine Rolle bei der Verwirklichung palästinensischer Bestrebungen spielen«.

Iranische Atomwaffen? Ahmadineschad muss wohligh geseufzt haben, als er hörte: »Kein Land sollte allein entscheiden, welche anderen Länder Nuklearwaffen haben können.« Weg war die klassische Formel »Alle Optionen bleiben auf dem Tisch«. In Teheran werden sie darüber debattieren, ob das ein Hieb gegen Israel, ein Okay für die eigene Bombe oder beides war. Dann ein geradezu ungeheuerliches Mea Culpa: »Eine Weltordnung, die ein Land oder mehrere Staaten über alle anderen erhöht, wird unweigerlich scheitern.« War das die Abdankung der »letzten Supermacht«?

Dahinter steht eine kosmische Wette, die Umkehrung von Machiavelli, der seinem Fürsten rät, im Zweifel nicht auf Zuneigung zu setzen. In der Kairoer Rede hat Obama reihenweise Positionen geräumt, die Arabern, Muslimen, ja der Dritten Welt insgesamt das

Fürchten gelehrt haben. Diese märchenhaften Morgengaben an gutem Willen sollen nun reiche politische Rendite abwerfen.

Der erste Test ist am 12. Juni in Iran: Wird die Rede die Iraner ermutigen, Ahmadineschad zu feuern? Wird der Neue Obama gerührt um den Hals fallen und geloben, Uran nur noch zu Brennstäben zu formen? Wird Hamas dem Staatenmord abschwören, Castro dem Stalinismus, Chávez der Diktatur? Wenn Kairo und Riad keine Demokratisierung à la Bush mehr fürchten müssen, werden sie dann auf Israel- und Judenhass als Herrschaftsstütze verzichten und die schwärende Wunde des Palästinakonflikts schließen helfen?

Hier in Deutschland lieben sie Obama mehr als irgendwo. In den Kernfragen aber verhält sich Berlin ungerührt: Nein zur deutschen »Konjunkturlokomotive«, zu regierungshörigen Zentralbanken, zu Kampftruppen in Afghanistan und zur Aufnahme von Guantanamoes. Völker mögen Lichtgestalten lieben, Staaten lieben Interessen.